

seiner unmittelbaren Nähe auf die Ladefläche zu helfen. Ein kleiner Kohlefrachter warf sämtliche Gegenstände über Bord, an die man sich irgendwie klammern konnte. Selbst wenn die Leute schwimmen konnten, raubten ihnen ihre vollgesogenen Kleider jede Bewegungsfreiheit und zogen sie unter Wasser. Das Schreien nahm kein Ende.

Monk und Orme wuchteten sechs erschöpfte Personen aus dem Wasser. Mehr wagten sie nicht aufzunehmen. Sosehr es sie quälte, mussten sie andere abwehren, denn ein noch höheres Gewicht hätte das Boot unweigerlich zum Sinken gebracht. Einem Mann musste Monk sogar mit dem Ruder auf den Kopf schlagen, um ihn vom Dollbord zu

vertreiben, da bereits Wasser an Deck schwappte.

Nun steuerten sie auf das Ufer zu, den überschwänglichen Dank der sechs Geretteten im Ohr, die aneinandergekauert auf dem Boden hockten und die halb Bewusstlosen festhielten. Schon wateten ihnen vom Ufer aus mit Seilen gesicherte Männer so weit entgegen, wie sie es wagen konnten, um die sechs aus dem Boot zu heben und an Land zu bringen.

Sofort wendeten Monk und Orme wieder und fuhren erneut in die Dunkelheit hinaus. Sie orientierten sich an den Hilferufen, zogen einige Leute aus dem Wasser und ruderten zum Ufer zurück.

Monk verlor jedes Zeitgefühl. Längst fro-

er entsetzlich und zitterte am ganzen Leib, und doch durften er und Orme nicht aufgeben. Solange die Möglichkeit bestand, auch nur noch einen Menschen zu entdecken, der wie durch ein Wunder in diesem schwarzen Wasser überlebt hatte, mussten sie tun, was in ihrer Macht stand, um ihn zu retten.

Jedes Mitglied der Wasserpolizei war jetzt am Fluss, und Scharen von Zivilisten waren, aufgeschreckt von dem Unglück, herbeigeeilt, um irgendwie zu helfen. Einige drückten Tassen mit heißem Tee oder Whisky in blau gefrorene Hände und flößten den Kraftlosen die Getränke ein. Andere hatten Decken dabei, und einige verteilten sogar trockene Kleider, die sie erübrigen konnten.

Der Mond stand hoch am Himmel, als Monk und Orme ihr Boot am Kai vertäuten und sich erschöpft die Stufen zur Straße hinaufschleppten. Mit einem Blick auf den Fluss vergewisserten sie sich noch einmal, dass sie wirklich alles getan hatten, was möglich war. Der Wind hatte aufgefrischt und fegte über die freie Fläche vor der Wache von Wapping, dem Hauptquartier der Wasserpolizei.

Unwillkürlich schlang Monk seinen Mantel um sich, doch das half nichts. Seine Kleidung war tropfnass. Er beschleunigte seine Schritte. Die Kälte war schlimmer als seine Erschöpfung. Er spürte kaum noch seine klammen Füße, nur fast unerträgliche Schmerzen in den Knochen. Seine Handflächen waren mit

Blasen übersät, sodass er seine Hände kaum bewegen konnte.

Er erreichte die Tür zu seiner Dienststelle. Orme folgte ihm mit einem Schritt Abstand. Drinnen brannte ein Holzofen. Die Luft war wunderbar warm.

Sergeant Jackson eilte ihnen entgegen. Monk sprach er zuerst an, wie es die Rangordnung verlangte. »Sie sollten besser gleich Ihre Kleider ablegen, Sir. Im Schrank haben wir jede Menge trockene Sachen. Nich' ganz Ihr Geschmack, weil Sie ja ein feiner Herr sind, aber was im Moment zählt, ist, dass Sie trocken werden; sonst holen Sie sich noch den Tod. Nehmen Sie's mir nich' übel, aber Sie sehen aus, als kämen Sie direkt aus der Hölle!«